

Blicke voller Treue: Wenn die Damen der Hundewelt uns angucken, verfallen wir oft ihrem unwiderstehlichen Charme

Hündinnen sind:
ruhig, unendlich
treu, edelmütig,
geduldig, sanft,
theatralisch, verträumt...

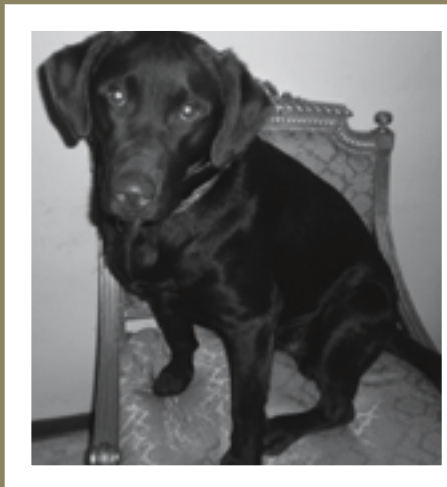
Stimmt wirklich alles, was man gemeinhin über die Frauen der Hundewelt denkt? Oder hängen ihnen die Meinungen so hartnäckig an wie in der Lässigkeit die Rüden? Protokolle, Erkenntnisse und eine aufschlussreiche Experten-Meinung von Hundepsychologe Martin Rütter über die Mädchen auf vier Pfoten





„Paula ruhig und unaufdringlich, findet Stöckchenholen doof – genau richtig für einen Behindertenbegleithund.“

HEIDI SCHERR



PAULA IST UNAUFFÄLLIG. SIE macht besonnen ihre Arbeit und ist einfach nur da. Im Grunde ist meine braune Labradorhündin selbst für diesen Text hier viel zu langweilig. Paula ist der perfekte Behindertenbegleithund.

Bevor Paula mit zehn Monaten zu mir kam, weil das Herrchen, bei dem sie lebte, plötzlich Arbeit bekam und keine Zeit mehr für sie hatte, machte ich, was ich bei allen Hunden vor einer Ausbildung zum BBH (Behindertenbegleithund) mache: Ich testete sie aus, überprüfte ihren Schutztrieb und zupfte ihr außerdem etwas Fell aus der Rute. Sie blieb ruhig. Da war keine Spur von Aggression, keine Angst.

Paula ist heute fast fünfzehn Monate und bleibt beim Spaziergang immer in meiner Nähe. Sie ist nicht wie Louis II. Louis musste jedes Reh begrüßen. Es dauerte manchmal lange, sehr lange, bis er eins fand. Dann begleitete er es ein gutes Stück und kam erschöpft zu mir zurück. Louis wurde kein BBH, ihn habe ich an einen Jäger weitervermittelt. Dort geht es ihm blendend, seine Passion wurde in die richtigen Bahnen geleitet, und wenn er doch ab und zu einem Reh einen Höflichkeitsbesuch abstattet, ist das nicht weiter schlimm. Ein BBH darf keinen Jagdtrieb haben. Zu gefährlich.

Paula ist auch nicht wie Carlo – ein Königspudelrüde. Carlo ist ein ausgezeichnete BBH geworden. Ich höre nur das Allerbeste von ihm. Auch dass er beim Gassi gehen viel Spaß hat. Vor Kurzem sind seine Menschen mit ihm an den Rhein ge-

fahren, er hat den vorbeifahrenden Schiffen zugeschaut. Da er nicht schwimmen will (denkt er etwa, seine tollen Locken könnten Schaden nehmen?), wollte er den Rhein leer trinken, dabei verirrte sich ein Fisch in seinen Fang. Carlo hatte noch nie vorher ein zappelndes Stöckchen zwischen seinen Zähnen. Yieppiiice, das war ein Spaß! Der Junghund hüpfte vor Freude auf die gleiche Art und Weise, wie der Fisch in seinem Fang zappelte. Dann hüpfte der Pudel nicht mehr. Kombinationsfähig, wie Behindertenbegleithunde nun mal sind, wusste Carlo sofort, wie er noch einmal an so ein zappelndes Stöckchen kam. – Paula würde so etwas nie machen. Sie findet selbst Stöckchenholen doof. Leider haben wir keinen Fluss in unserer Nähe, vielleicht würde sie im Wasser auf den Geschmack des Spielens kommen.

Paula würde auch nie einem Huhn Federn ausrupfen wie Carlo. Paula würde höchstens bellen, aber Carlo hat schon zwei Hühnern einen nackten Bauch verpasst, und das im Winter! Er soll sich ganz vorsichtig auf das Huhn gelegt haben, damit es durch sein Gewicht nicht zu Schaden käme, und sachte eine Feder nach der anderen gezupft haben. Ich war nie dabei, nur sein Frauchen hat es mir erzählt. Das Huhn ist starr liegen geblieben. Wer weiß, vielleicht wollte es diesen modernen Federschnitt.

Paula ist auch nicht wie William – ein Golden-Retriever-Rüde. William denkt beim Einkaufen mit. William fällt immer ein, was sein Frauchen Nadja vergessen ha-

ben könnte. Manchmal sind es Glühbirnen. Anscheinend war der Rüde irgendwann einmal im Dunkeln eingesperrt und ist bis heute davon traumatisiert. Nadja denkt auch, dass ihr Hund vorausdenkend ist, und hortet seitdem Glühbirnen. Das beruhigt William, er denkt ab sofort mehr an sich: Er hat sich auf Stofftiere aller Art spezialisiert. Im Wohnzimmer seines Frauchens steht eine überdimensionale Kiste, gefüllt mit den verschiedensten Stofftieren. Nadja hat mir berichtet, dass sich William in Geschäften mit Vorliebe selbst die schönsten Kuscheltiere aussucht. Wenn sie sich weigert, diese zu bezahlen, und den Dieb zurückpfeift, lässt William die Stofftiere gern mal fallen oder sabbert sie an, bis sie nicht mehr wie neu aussehen und gekauft werden müssen. Paula ist kein Dieb!

Paula ist lieb, nicht aufdringlich, unkompliziert. Aber wenn ich sie genau beobachte, dann bemerke ich, dass sie ihre Arbeit konzentriert und motiviert verrichtet. Schwanzwedelnd zeigt sie mir, wie viel Freude es ihr bereitet, mir zu gefallen. Sie hebt alles auf und bringt es mir – auch wenn es nur ein Centstück ist. Sie öffnet und schließt Türen, zieht mir die Jacke aus, um mich sofort wieder fragend anzusehen: Was darf ich als Nächstes für dich tun? Das ganze Programm eines Behindertenbegleithundes absolviert sie mit der Leichtigkeit einer Balletttänzerin, und sie zeigt auch gegen Ende der Ausbildung keine Ermüdungserscheinung wie manch anderer Hund vor ihr.

Ich fahre fünfmal die Woche mit ihr in die Stadt, immer in fremde Stadtteile, damit Paula mich aufmerksam in meinem Trainingsrollstuhl begleitet. Paula wird 7500 Euro kosten, wovon der Behinderte nur einen für ihn realistischen Betrag bezahlen wird. Der Rest wird durch Sponsoren finanziert. Aber im Grunde ist Paula unbezahlbar. Jede Minute, die sie bei mir lebt, verrät mir ihr treuer Blick: Ich werde mich mein Leben lang um meinen Menschen kümmern. Glück dem, der sie bekommt. Ich werde sie sehr vermissen.

Heidi Scherr

FOTOS: YASUHIKO FUMOTO/THE IMAGE BANK/GETTY IMAGES, HEIDI SCHERR

TYPISCH WEIBLICH – GIBT ES DAS DENN? DIE EXPERTEN-MEINUNG...

Hündin oder Rüde? Viele Menschen haben klare geschlechtliche Vorlieben, wenn es um die Wahl eines neuen Hundes geht. „Alles Blödsinn“, meint Hundepsychologe Martin Rütter und räumt in DOGS mit Vorurteilen auf

Ist die Entscheidung für die Anschaffung eines Hundes gefallen, stellen sich meist zwei wichtige Fragen. Erstens: Welche Rasse soll es sein? Und zweitens: Rüde oder Hündin? Erstaunlicherweise werden beide Fragen gleichermaßen heftig diskutiert. Warum ich das erstaunlich finde? Weil es meiner Erfahrung nach viele wesentliche Unterschiede zwischen den Rassen gibt – doch ob man sich einen Rüden oder eine Hündin anschafft, spielt keine Rolle für Erziehung, Haltung und Zusammenleben.

Ich bin mir sicher, dass viele Hundebesitzer mir jetzt „beweisen“ könnten, wie falsch meine Meinung ist. In meinem Zentrum für Mensch und Hund und aus meiner Arbeit als Tierpsychologe höre ich fast täglich Geschichten über typisch weibliche Verhaltensweisen von Hündinnen. „Wenn ich Gäste bekomme und sie eine Weile nicht beachtet wird, wird meine Tessa richtig zickig und schaut mich stundenlang nicht mehr an“, erklärte mir einmal ein Hundebesitzer, der mit seiner Spitzhündin in unsere Hundeschule kam. „Typisch Weibchen!“ In solchen Fällen kann ich nur 🐕



Muttergefühle werden auch bei Rüden, die mit der Hündin zusammenleben, wach. Sie widmet sich acht bis zehn Wochen den Welpen

HÜNDINNEN-ZYKLUS

PHASE 1 – PROÖSTRUS. Das Geschlecht schwillt an und sondert ein helles Sekret ab, das nach wenigen Tagen blutig wird. Rüden reagieren interessiert, werden aber abgewiesen. Dauer: 8–13 Tage.

PHASE 2 – ÖSTRUS. Die Blutung wird schwächer, das Blut heller, und der Eisprung findet in dieser Phase statt. Rüden zeigen Interesse, die Hündin lässt sich bereitwillig decken. Dauer: 4–7 Tage.

PHASE 3 – METÖSTRUS: Die Vulva schwillt ab, die Hündin verliert Interesse am Sexualpartner. In diese Phase fällt auch die mögliche Scheinträchtigkeit. Dauer: 6–8 Wochen.

PHASE 4 – ANÖSTRUS: Das Fortpflanzungssystem der Hündin ist jetzt passiv. Dauer: 3–4 Monate.



Zicke oder gute Mutter? Die Gemütschwingungen von Hündinnen hängen nicht zuletzt von dem biologischen Zyklus ihres Körpers ab, meint Hundepsychologe Martin Rütter



sagen: Es gibt tatsächlich biologisch begründete Unterschiede zwischen Rüden und Hündinnen. Doch Zickigkeit gehört definitiv nicht dazu, denn dieser Charakterzug hätte im Hunderudel keine Funktion. Der einzige wirkliche Unterschied zwischen Hündinnen und Rüden ist ihre Sexualität. Aus ihr ergeben sich Verhaltensweisen, die bei der Entscheidung einer Vorliebe für das eine oder andere Geschlecht miteinbezogen werden können.

Bleibt die Frage: Worauf muss man sich mit einer Hündin einstellen? Und was gehört eher ins Reich der Sagen und Vorurteile?

THESE 1: EINE HÜNDIN IST ZICKIG. *Das ist ein völlig unrechtmäßiger Vorwurf. Möglicherweise stammt er von Menschen, die das Verhalten ihrer Hündin missverstehen. Motto: Gestern war sie noch so fröhlich, und heute will sie ihre Ruhe – typisch weiblich!*

Tatsächlich kann der biologische Zyklus einer Hündin die Ursache sein, wenn sich das Verhalten einer Hundedame verändert. Zweimal im Jahr, jeweils drei Wochen vor der Läufigkeit, werden die Tiere unruhig und zeigen starkes Markierverhalten. Kommt es während der Läufigkeit nicht zum Deckakt, entsteht eine Scheinschwangerschaft. Bei einigen Hündinnen bemerkt man die Symptome kaum. Andere verhalten sich so, als bekämen sie Nachwuchs. In das Gesäuge schießt Milch ein, manche bauen einen Wurfplatz, den sie vehement vor Zugriffen verteidigen, adoptieren Stofftiere als Welpenersatz und werden reizbar. Wenn man dieses Verhalten versteht, wird man es jedenfalls nicht „zickig“ zu nennen – die Hündin reagiert damit lediglich auf den biologischen Zyklus ihres Körpers.

In der Regel verschwinden die Symptome schon nach wenigen Tagen. Weniger als zehn Prozent aller Hündinnen leiden länger und stärker darunter. Falls die Lebensqualität des Tieres dadurch zu

stark beeinträchtigt wird, kann eine Kastration sinnvoll sein. Bei dieser Entscheidung sollte der Hundehalter immer einen Hundetrainer zurate ziehen.

THESE 2: EINE HÜNDIN IST SANFT & VERSCHMUST. *Ob ein Hund sich gern streicheln lässt oder eher das handfeste*

Toben liebt, liegt zum einen an seiner Veranlagung und zu einem großen Teil an seiner Erziehung. Kommt ein Welpen in eine Familie, in der generell viel geschmust wird, besteht sicher auch das erwachsene Tier auf regelmäßigen Streicheleinheiten. Hier ist der Hund Spiegel seines Besitzers – egal, ob Rüde oder Hündin.

Wer einmal beobachtet hat, wie zärtlich Hündinnen ihren Nachwuchs pflegen, wird daraus vielleicht schließen, dass sie tatsächlich das verschmuste Geschlecht sind. Doch auch ein Rüde, der mit seiner Partnerin lebt, widmet sich acht bis zehn Wochen seinen Vateraufgaben – ebenso zärtlich, fürsorglich und mit rührender Verspieltheit.

THESE 3: EINE HÜNDIN IST UNENDLICH TREU. *Ja, das stimmt. Allerdings trifft das auch auf den Rüden zu. Wenn ein Hund sein Herz vergeben hat, dann ewig und bedingungslos – genau das ist es ja, was unsere Kameraden auf vier Pfoten zu unvergleichlich liebenswerten Hausgenossen und Lebensgefährten macht.*

Warum Hündinnen eine Extraportion Treue nachgesagt wird? Möglicherweise, weil manche Rüden weglaufen, sobald sie eine läufige Geschlechtspartnerin riechen. Kein Zaun ist zu hoch, kein Weg zu weit, wenn er seine Angebetete verfolgt. Auch hier kann Erziehung eine wichtige Rolle spielen. Im natürlichen Rudel haben ausschließlich die ranghöchsten Tiere die Chance, Nachkommen zu zeugen. Reißt ein Rüde immer wieder aus, ist die Hierarchie in der Familie möglicherweise nicht hundertprozentig geklärt. Auch dann kann ich nur raten: Lassen Sie sich von einem Hundetrainer zeigen, wie Sie Ihren Hund dazu bringen, besser mit Ihnen zusammenzuarbeiten.

THESE 4: EINE LÄUFIGE HÜNDIN IST SCHMUTZIG. *Ein ärgerliches Vorurteil, das bei der Entscheidung für einen Hund wirklich keine Rolle spielen darf. Natürlich lässt es sich nicht vermeiden, dass eine Hündin während der Läufigkeit einige Tropfen Blut verliert.*

Gut möglich, dass man dann sogar etwas aufwischen muss. Aber nicht nur aus eigener Erfahrung mit meiner Hündin Mina weiß ich, wie unglaublich sauber und diskret Hündinnen sich verhalten. Meist bemerkt man den Ausfluss gar nicht. Die Höschen für läufige Hündinnen, die von Hundeausstattern angeboten werden, halte ich für überflüssig, zumal sie lächerlich aussehen und beim Lösen stören. Meine Meinung: Unabhängig vom Geschlecht machen Hunde häufig Dreck. Als Hundebesitzer sollte man damit umgehen können.

THESE 5: EINE HÜNDIN RAUFT NICHT. *Doch, sie tut es – aber sie macht es anders und aus anderen Gründen als ein Rüde.*

Im natürlichen Hunderudel gibt es eine strenge geschlechtsspezifische Aufgabenverteilung: Die Rüden kümmern sich um externe



FOTOS: DIABLO/ANAMA IMAGES/GETTY IMAGES, JIM CORWIN/PHOTOGRAPHER'S CHOICE/GETTY IMAGES, ALLEY CAT PRODUCTIONS/BRAND X/CORBIS, NICOLE SCHILD



„Ihre Fressattacken schlugen in totale Appetitlosigkeit um. Marie war launisch, ruhiger als sonst – und trächtig.“

NICOLE SCHILD



EINIGE TAGE BEVOR ES LOSGING, sackte Maries Bauch Richtung Hinterteil. Träge war sie, hatte keine Lust auf Gartenspiele, auf lange Spaziergänge schon gar nicht. Wie eine hochschwangere Frau, die sich sicherheitshalber in der Nähe des Kreißsaals aufhält, verweilte Marie lieber in ihrem Körbchen und ließ sich mit Wonne ihr dickes Bäuchlein kraulen. Die Geburt ihres dritten Wurfs stand bevor.

Bereits Wochen zuvor wurde ihre große Anhänglichkeit überdeutlich. Und obwohl sie auch sonst nichts lieber als Kuscheln hat, entwickelte meine Parson-Jack-Russell-Hündin in jenen Tagen eine ausgeprägte Hartnäckigkeit, mich auf Schritt und Tritt zu verfolgen. Sie stubste mich an und schmiss sich danach sofort auf den Rücken, um mir ihren Bauch entgegenzustrecken. Hinzu kam dieser unbeschreibliche Hunger. Klar, Marie war mit Sicherheit nie ein Kostverächter, aber im tragenden Zustand konnte sie den lieben langen Tag nichts anderes tun als fressen, fressen, fressen.

Eine Woche später schlug dieser Wahnsinns-Appetit ins Gegenteil um. Marie wurde wählerischer, launischer. Das übliche Trockenfutter wurde keines Blickes mehr gewürdigt. Ab sofort sollten Kohlenhydrate wie Nudeln und Reis in den Napf. Auch auf Spaziergängen reagierte sie sonderlich und blieb in meiner Nähe. Normalerweise gibt sich Marie im Freien wild und gefährlich, liebt es, im Unterholz zu stöbern und Spuren von Wild zu verfolgen in der Hoff-

nung, dies sogar noch persönlich zu treffen. Jetzt trabte sie völlig gelassen neben mir her, ließ sich durch nichts ablenken oder verleiten, einen anderen als den von mir vorgegebenen Weg einzuschlagen. Ihre sonst so typischen „Wortgefechte“ mit anderen Dorfbewohnern blieben aus. Sie tippelte nahezu unsichtbar und lautlos an ihnen vorbei. Fast war ich gewillt zu denken: Könnte das nicht immer so sein?

In unserem heimischen Rudel verhielt sich Marie wie immer: Gemeinsame Spiele mit den Junghunden waren nicht ihr Fall. In ihrer Trächtigkeit aber nervte sie sogar das lautstarke Toben und Spielen der anderen um sie herum. Eine Szene erinnere ich noch heute: Wir kamen eines Abends aus dem Kino zurück und wurden wie üblich lautstark und mit viel Körpereinsatz von unseren beiden „Großen“ (Drahthaar-Vizslas) willkommen geheißt. Marie wollte mich begrüßen und wurde in dem Getümmel aus acht langen Beinen von unserem zweijährigen Youngster Jucan überrannt. Sie schlug förmlich einen Salto durch die Luft, landete sicher auf den Beinen, aber ließ sich dieses Mal nichts gefallen. Sie setzte Jucan nach, knurrte ihn heftig an, schnappte ihm in die Lefze. In Zeiten, in denen sie nicht trächtig war, hätte sie nie so reagiert. War es jetzt ihrer Hundekinder wegen?

Langsam stieg auch in mir die Unruhe. Marie begann mit dem Nestbau: Sie scharrte dafür die großen Decken und Handtücher, die mein Freund und ich ihr in den Wurfkasten gelegt hatten, hin und her – ein deutli-

ches Zeichen für erste Senkwehen. Genau 48 Stunden vor der Niederkunft ihrer Welpen blieb der Hunger ganz aus. Die Phasen des Lösens wurden häufiger.

Obwohl ich immer die Angst hatte, die Geburt der neuen Welpen zu verpassen, konnte ich auch diesmal sicher sein, Marie würde damit auf mich warten. Ich, ihre Hebamme, war dabei, wie sie binnen zwei, drei Stunden ruhig und selbstverständlich ihre Fleckenzwerge auf die Welt brachte. Ein unbeschreiblich schöner Moment.

Muttergefühle? Und ob. Nachdem die Kleinen das erste Mal Milch zu sich genommen hatten und von ihrer Mutter trocken und sauber geleckt worden waren, gönnte sich Marie eine Ruhepause. Aber die war von kurzer Dauer, jedes Fiepen oder Glucksen der Kleinen ließ sie hochfahren. Offenbar benutzte sie das sanfte Lecken der kleinen Köpfe und Körper dazu, sich und die Situation wieder zu beruhigen.

An Gassigehen war jetzt nicht zu denken. Wir tricksten, gaben den kleinen eine Wärmeflasche und weitere Decken in den Korb, damit sie, von uns getragen, ihre Mutter zur Tür begleiten konnten. In Windeseile erledigte Marie ihr Geschäft, kam im Galopp wieder ins Haus, schnupperte, kontrollierte, leckte, als wäre sie eine Ewigkeit von ihnen getrennt gewesen. Zufrieden und mit einem leichten Brummtönen legte sie sich wieder in die Wurfbox. Sie war der Chef in diesem Karree, so viel stand fest.

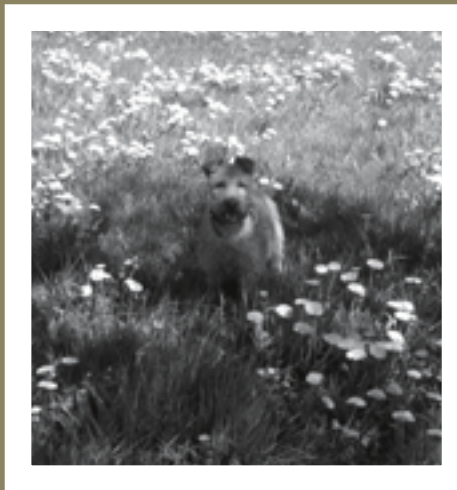
Nach weiteren vier Wochen war die Situation entspannter. Maries Gänge im Garten wurden deutlich länger, und auch das Zusammensein mit den anderen Rudelmitgliedern verlief gelassener.

Die Zeit des „Abstillens“ machte auch Marie wieder zum Hundekind. Die Zwerge konnten sich jetzt selbst ernähren, und Mama Marie spielte mit ihnen, als wäre sie selbst kaum älter. Sie rollte sich vor ihnen auf dem Boden, erzog sie spielerisch. Wurde einer der Kleinen zu frech, antwortete sie mit dem Schnauzgriff und spielte danach fröhlich weiter. Irgendwann kam Marie nachts wieder zu mir. Ihre Welpen waren acht Wochen alt. *Nicole Schild*



„Gestern war Nelkes Liebhaber ein alter Pudel. Er senkte die Nase gen Asphalt, winselte und nahm Anlauf. Ich pff!“

VERENA AUFFERMANN



ENDLICH IST ES MIR GELUNGEN, die Liebe aus weiblicher Hundesicht zu beobachten (...). Nelke ist ein- einhalb Jahre alt, Kind sagen wir, und sie sieht auch so aus. Aber zweimal im Jahr kochen die spitzen Ohren, wie im Sud von Fräulein Juliens Mittsommernachtsküche gebraut. In Florenz war Nelke zum ersten Mal „läufig“, wir kannten uns mit diesem Zustand nach den vielen Jahren mit Rüden nicht aus. Unter der Schildkröte vor Santa Maria Novella lag eine von den klassisch italienischen Promenadenmischungen. Der Herr, der neben dem Hund stand und mit einem anderen Herrn heftig diskutierte, sah aus wie die Karikatur eines italienischen Automechanikers, was er, wie sich später herausstellen sollte, auch war. Der dackelbeinige und schäferhundschnäuzige Italiener war in Nelkes Duft so verliebt, dass er eine Stunde nach der ersten flüchtigen Begegnung unser Auto vor der Ampel, an der er die ganze Zeit gewartet hatte, erkannte und zum Entzücken von Nelke daran hochzuspringen versuchte, so hoch, wie es seine Beine erlaubten.

Auf dem (...) Hotelparkplatz sahen wir am nächsten Morgen im Kies kreisrunde Runezeichen. Der Hund musste die ganze Nacht wie manisch um unser Auto gelaufen sein. Irgendwie ist das kleine Tier auf die Kühlerhaube gesprungen, seine Fußabdrücke waren im Staub zu erkennen.

Jetzt ist Nelke zum zweiten Mal „heiß“, schon in der dritten Woche. Mungo ist der Border-Collie unserer Nachbarin, sein

Sexualtrieb, obwohl er laut Tabelle zu der intelligentesten Hunderasse überhaupt gehört, oder vielleicht gerade deshalb, ist mittelmäßig ausgebildet. Zur Triebabfuhr genügt ihm das Bällchenspielen. Aber gestern hatte es ihn doch erwischt. Er hing den ganzen Tag vor der Haustüre herum, holte sich aus dem Korb in der Waschküche unsere Dreckwäsche und ein Tischtuch, verteilte (...) die einzelnen Aromastücke auf dem Rasen und ging unermüdlich von einem Wäschestück zum anderen. Kam ich mit Nelke aus dem Haus, versteckte er sich hinter einem Busch und ließ uns vorbeigehen, zu scheu, Nelke direkt anzusehen oder anzugehen.

Gestern war Nelkes Liebhaber ein alter Pudel. Mit seinen stumpfen Augen sah er ihr nach, senkte die Nase auf den Asphalt, roch selbstvergessen, winselte und nahm Anlauf, ich pff den Unglücklichen zurück, er verschwand. Über die gewellten Felder und Acker flogen die Krähen, der Himmel war für einen Augenblick schwarz, Nelke machte Jagd auf Mäuse, die an beiden Seiten des Weges Schlupflöcher haben (...), wahrscheinlich ist die gesamte Strecke untertunnelt, und die kleinen Mäuse wundern sich selbst, wenn sie plötzlich oben an der Luft sind. Zwischen den Krähen und den springenden Mäusen sah ich die fliegenden Ohren des Pudels, ich rief, er verschwand, hielt sich wie die Hasen in einer Ackerfurche versteckt und kam erst wieder zum Vorschein, als wir (...) auf dem Rückweg waren. Weder sah der Pudel Nelke noch Nelke ihn. Ich beobachtete, wie er uns folgte, mal

galoppierend, mal trotzend und wieder schneller und freudiger, je näher er uns kam. Nelke roch gerade an einem Rapsstengel, als sie ihn hinter sich bemerkte, sie jaulte und wedelte, legte ihren Schwanz (...) schräg zur Seite, das Tor war offen, der Pudel sah das und rannte davon. Eine Zeitlang hörte ich ihn auf der Pferdekoppel über uns, dann war er verschwunden. Nelke schaute ihm nach. Wie erklärt man sich das aus männlicher Sicht?

Heute war wieder schönstes Herbstwetter. Links rechteckige Strohballen zu hohen Kästen gestapelt, rechts Pyramiden aus Rotkohl und Wirsing und hinten bei der Weggabelung der goldfarbene Lenny mit seinem Frauchen, blendend schön im weißen Trainingsanzug. Der arme Hund ist kastriert, er war zu wild, seitdem ist er dick und in diesem Sommer noch einmal einer Hüftoperation entkommen. Der kastrierte Lenny war der Sieger der „Hitze“. Er durfte hinten lecken, und Nelke strich ihm vorne um den Bart, umzüngelte seine Lefzen. Sie tobten vergnügt und balgten sich um eine Zuckerrübe, Nelke legte sich platt auf den Boden, nur noch ein Fetzen struppigen Fells, sie wartete stur, Lenny lief auf sie zu, machte einen Umweg, zu direkt und plump sollte sein Werben nicht sein, Lenny sprang graziös wie der pensionierte Nurejew über ihren schlanken langen Leib, die Hatz ging los. Als wir uns trennten, waren die rückwärts gewandten Blicke tief. Danach schlief Nelke zwei Stunden fest und wollte was Kräftiges essen. Liebe macht hungrig, Menschen kennen das auch.

Satte Liebe ist das nicht gewesen, ein kastrierter alter Hund und ein junges, feuriges rothaariges Weibchen, kein Steckenbleiben, keine Gießkanne. Aber Eros war da, ich habe es gesehen. Eros ist Liebe als Spiel. (...) Die Möglichkeit zum Sex kommt für Nelke erst wieder, wenn es Frühling ist. Die schöne Corina sagte neulich seufzend und lachend zu mir: „Wenn das bei Menschen doch auch nur so wäre.“

Verena Auffermann

Auszug aus „Nelke und Caruso“, Verena Auffermann/Iso Camartin, dtv, 7,80 Euro

FOTOS: PLAINPICTURE/SAUBER, VERENA AUFFERMANN

Belange, die Hündinnen um interne. Rüden sichern das Territorium und sind damit auch für die Sicherheit des Rudels zuständig. Zur Unterstützung werden alle Grenzen regelmäßig markiert, um potenzielle Konkurrenten zu warnen. Auch Familienhunde tun das beim Spaziergang und betrachten „Eindringlinge“ mit Skepsis. Diese kann in Aggression umschlagen, wenn eine läufige Hündin in der Nähe ist: Dann kommt es zu sogenannten Kommentkämpfen, die allerdings meist schlimmer aussehen, als sie sind. In der Natur würde es keinen Sinn machen, den Gegner zu töten – schließlich ist man nur in der Gemeinschaft lebens-, also überlebensfähig. Es geht nur darum, die Rangordnung „ausdiskutieren“.

Auseinandersetzungen zwischen Hündinnen können dagegen einen viel ernsteren Ausgang nehmen. Während der Läufigkeit, vor allem aber zu der Zeit, in der sie Welpen haben, ist ihr Aggressionspotenzial deutlich erhöht. Im natürlichen Rudel geht es bei ihnen dann nicht nur um Futter oder Rangordnung, sondern auch um noch existenziellere Belange. Wer sich durchsetzen kann, darf Nachwuchs bekommen. Wer unterliegt, riskiert möglicherweise, dass die eigenen Welpen getötet werden.

Weil solche Rangeleien unter Umständen lebensgefährlich sein können, sollten Sie darauf achten, ob in der Nachbarschaft andere Hündinnen zeitgleich geschlechtsreif sind. Dann kann es helfen, sich während der Läufigkeit aus dem Wege zu gehen.

THESE 6: EINE HÜNDIN BRAUCHT WENIGER AUSLAUF. *Mir ist keine Studie bekannt, nach der ein Rüde eine größere Blase hat oder das Wasser schlechter halten kann. Natürlich möchte er sein Revier gern und umfassend erkunden und markieren. Ob Sie diese großen Runden zulassen, ist aber eher eine Sache der Erziehung.*

Wird der Hundehalter als Ranghöchster akzeptiert, kann sich der Hund instinktiv darauf verlassen, dass Territorium und Rudel vom „Boss“ gesichert werden. Lassen Sie deshalb nie einen Zweifel daran, dass Sie in der Hierarchie Ihrer Familie ganz oben stehen. Dazu gehört zum Beispiel, dass Sie unbekanntes Terrain stets als Erster betreten, in allen Räumen den strategisch günstigsten Platz einnehmen oder Gäste vor Ihrem Hund begrüßen. Wenn er sich in jeder Situation darauf verlassen kann, dass Sie alles im Griff haben, wird er sich entspannen und Ihnen beim Spaziergang die Führung überlassen. Meiner Meinung nach ist es übrigens durchaus sinnvoll, täglich mehrmals mit dem Hund zu laufen, denn es hält körperlich fit. Das gilt für einen Rüden genauso wie für eine Hündin.

FAZIT: ZICKIG, VERSCHMUST UND IRGENDWIE ANPASSUNGSFÄHIGER? *Mich erinnern solche Thesen an überholte Vorurteile, die es früher gegenüber Frauen gab. Nun werden sie auf Hündinnen übertragen – doch es gibt nachweislich nichts, was sie in Sachen Charakter, Verhalten oder gar Intelligenz von ihren männlichen Artgenossen unterscheidet.*

Wer sich für einen Hund entscheidet, sollte vor allem auf Rasse und einen guten Züchter achten. Trotzdem: Ich kann jeden gut verstehen, der mit einer Hündin leben möchte. Auch bei der Liebe zum Hund zählt eben das Aussehen, der erste Blick, bestimmte Schwächen oder Stärken und Rituale, die man miteinander erlebt. Wer das nicht missen möchte, wird immer wieder auf Nummer sicher setzen und nicht nur auf die Rasse, sondern auch auf das Geschlecht achten. Niemand verschenkt sein Herz an einen Hund, sondern immer an den einen Rüden – oder eben die eine Hündin. 🐾

ADRESSEN SEITE 138

Hündinnen sind in Körperbau und Größe öfter kleiner und leichter als die Rüden gleicher Rasse – Ausnahmen sind möglich

